ofek
אופק

#ofekweek

Beratungs statistik

2025
2026

Stand: 15.10.2026 © OFEK e.V. / www.ofek-beratung.de

Beratungsaufkommen vor und nach dem 7. Oktober 2023



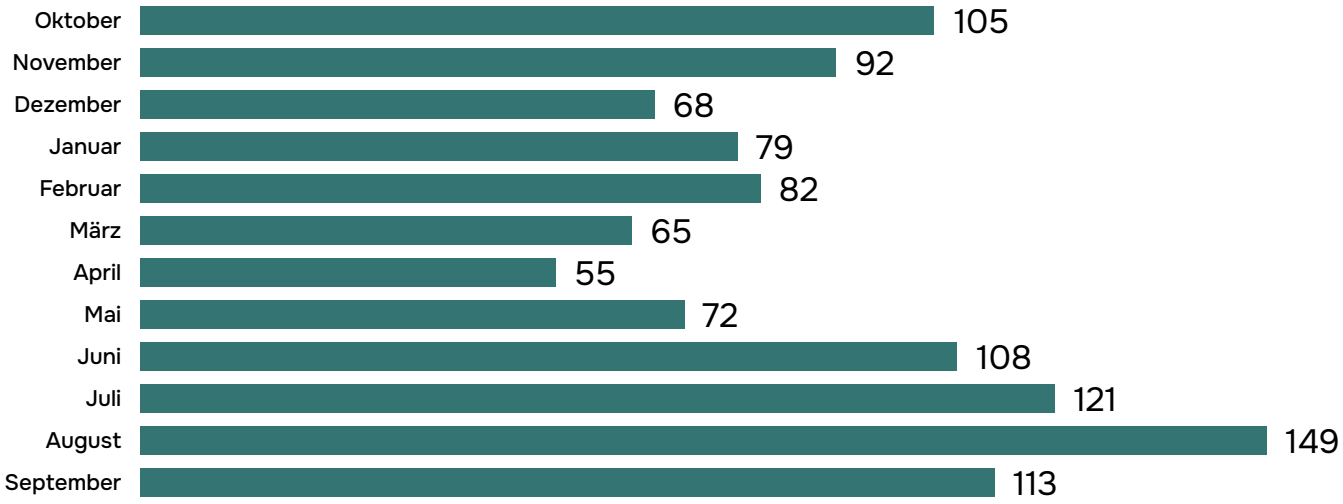
Im ersten Jahr nach dem 7. Oktober 2023 verzeichnete OFEK einen sprunghaften Anstieg des Beratungsaufkommens auf ein bis dahin nicht erreichtes Niveau: **Zwischen Oktober 2023 und September 2024 wurden 1.858 Beratungsfälle** dokumentiert und beraten. Im **zweiten Jahr blieb die Nachfrage mit 1.108 Fällen** weiterhin sehr hoch. Auch im **dritten Jahr zwischen Oktober 2025 und September 2026 bewegt sich das Beratungsaufkommen mit 1.109 Fällen** weiterhin auf einem konstant hohen Niveau.

Zum Vergleich: In den sechs Jahren zwischen Juli 2017 und September 2023 hatte OFEK insgesamt 1.240 Beratungsfälle aufgenommen, dokumentiert und beraten. Mit den aktuellen Zahlen hat sich der Beratungsbedarf im Vergleich zum Beratungsaufkommen vor dem 7. Oktober verdreifacht. **Insgesamt wurden in den drei Jahren seit dem 7. Oktober über 4.000 Beratungsfälle aufgenommen, dokumentiert und umfassend beraten.**

Diese Dynamik zeigt eine Verfestigung des **quantitativ stark erhöhten Unterstützungsbedarfs.** Zugleich zeichnet sich eine **qualitative Verschärfung** der Beratungsfälle ab: Gewalthandlungen, Bedrohungen, Anfeindungen und Diskriminierung in sämtlichen sozialen Sphären greifen zunehmend in den Alltag der Betroffenen ein. Im dritten Jahr fällt insbesondere das überdurchschnittlich hohe Beratungsaufkommen im unmittelbaren **Wohn- und Lebensumfeld, am Arbeitsplatz, in der Freizeit, in Bildung, Kunst- und Kultur** auf; zugleich sind **Kinder, Jugendliche und Familien** im Vergleich zu vergangenen Jahren **besonders häufig** betroffen. Diese Entwicklung verweist damit nicht allein auf eine erhöhte Zahl einzelner Vorfälle, sondern auf eine antisemitische Grundstimmung und strukturell veränderte Gefährdungslage, in der die antisemitische Gefährdung stärker in alltägliche Beziehungen, soziale Räume und Lebensführung der jüdischen und israelischen Communities hineinreichen.

Beratungsaufkommen

nach Monaten



insgesamt

1.109

ofek
אופק

Angriff auf der Straße

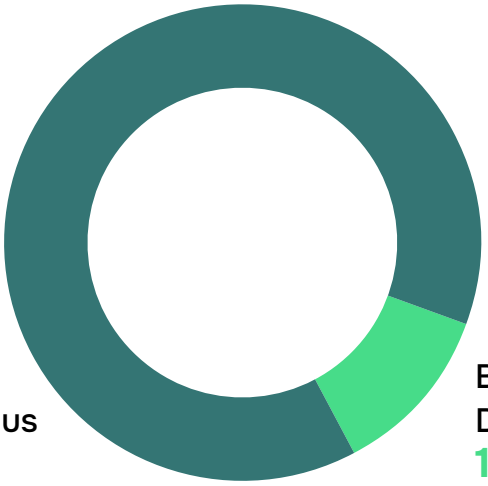
Ein Mann läuft einen Gehweg entlang. Er trägt unverdeckt eine Kippa und hat damit nach eigenen Angaben keine schlechten Erfahrungen gemacht. Ein junger Mann überholt ihn auf einem E-Roller und spricht ihn an. Zunächst verläuft das Gespräch freundlich und der junge Mann zeigt sich interessiert an der Kippa des Mannes. Dieser nimmt die Kippa auch kurz ab und zeigt sie ihm. Der junge Mann entreißt sie ihm und schubst den Mann dabei zu Boden. Er fährt mit der Kippa davon und sagt dabei: »Israel ist der letzte Dreck.«

OFEK unterstützt den Ratsuchenden umfassend bei der Verarbeitung des Angriffs und der Wiedergewinnung seines Sicherheitsgefühls, informiert ihn über seine Rechte und begleitet ihn bei der Anzeigenerstattung sowie zur polizeilichen Vernehmung.

Beratungsaufkommen

seit Oktober 2025 – Fallstatistik

insgesamt
1.109



Beratung zu Antisemitismus
980

Beratung bei anderen Diskriminierungsformen
129



Beratung ohne Nennung konkreter Vorfälle
202

Beratung nach antisemitischen Vorfällen
778

Im Berichtszeitraum wurden 1.109 Fälle aufgenommen, beraten und dokumentiert. Hiervon standen **980 in unmittelbarem Zusammenhang mit Antisemitismus.** In **778 Fällen berichteten die Ratsuchenden von konkreten antisemitischen Vorfällen;** in **341 Fällen handelte es sich dabei um Mehrfachviktimisierungen,** das heißt, die Betroffenen waren mehr als einmal von antisemitischen Angriffen und/oder antisemitisch begründeten Diskriminierungen betroffen.

Weitere 202 Beratungsfälle bezogen sich auf psychosoziale Belastungen infolge der politischen Lage und der anhaltenden Nachwirkungen des 7. Oktober 2023 ohne konkreten Vorfall – darunter Sorgen um Kinder, Familien, andere Angehörige, Angst vor der Zukunft in Deutschland und Israel, Fragen der persönlichen Sicherheit und Unversehrtheit, Erfahrungen von Isolation und Einsamkeit im sozialen Umfeld.

Auch mit zunehmendem zeitlichem Abstand zum 7. Oktober bleibt die erhoffte Entlastung aus: Die anhaltende Bedrohung durch Antisemitismus bestimmt weiterhin den Alltag vieler Ratsuchender. **Im dritten Jahr treten insbesondere Vorfälle im unmittelbaren Wohn- und Lebensumfeld sowie die Betroffenheit von Kindern und Familien deutlicher hervor.** Damit verdichten sich Hinweise darauf, dass Antisemitismus nicht nur einzelne Situationen prägt, sondern **Sicherheit, soziale Beziehungen, Zugehörigkeit und gesellschaftliche Teilhabe der Ratsuchenden nachhaltig einschränkt.**

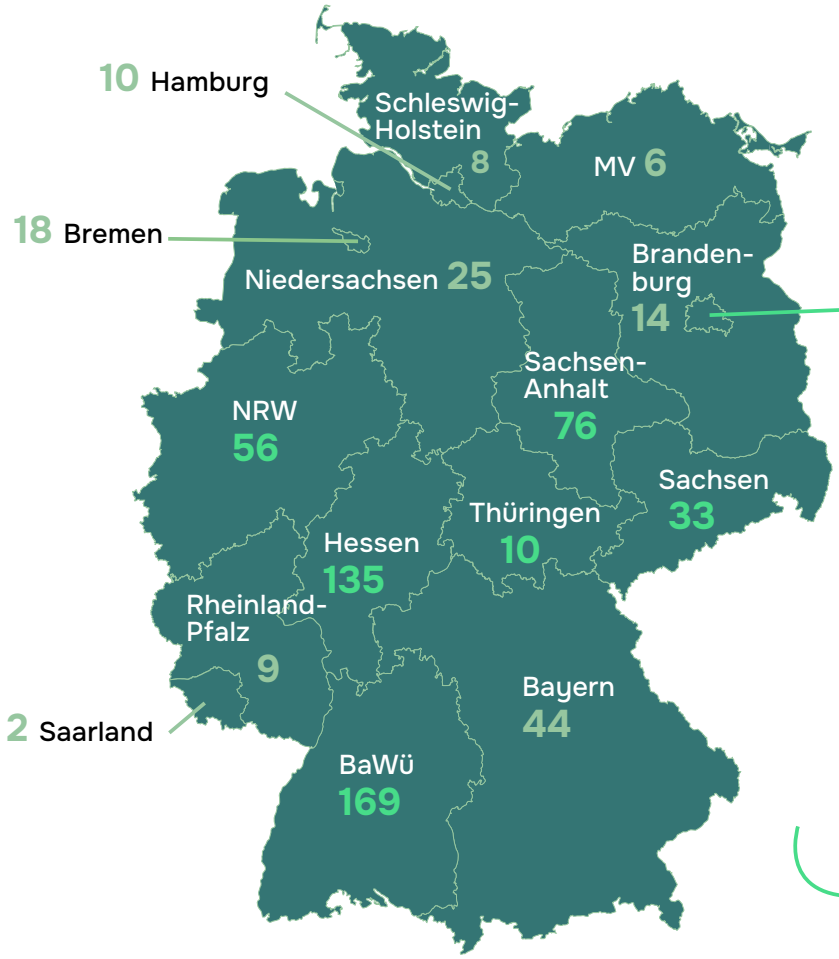
Beratung nach Gewaltaufrufen im Wohnumfeld

Eine Person findet immer wieder an ihrer Wohnungstür oder auf dem Boden vor ihrer Tür Sticker mit dem Schriftzug: »There is only one solution, Intifada revolution«. Verständlicherweise fühlt sie sich direkt angesprochen und stark verunsichert. Das Mehrfamilienhaus ist nur mit Schlüssel und durch den Klingeleinlass zugänglich. Sie befürchtet, dass es Nachbar:innen sein könnten, die sie vielleicht haben Hebräisch sprechen hören oder im Briefkasten die Zeitung der Jüdischen Gemeinde entdeckt haben, wenn diese nicht ganz hineingesteckt wurde.

OFEK unterstützt die ratsuchende Person dabei, die Situation und mögliche Gefährdungen im Wohnumfeld einzuschätzen, und berät zu konkreten Schutzmöglichkeiten. Die Zuschrift wird rechtlich eingeordnet und weitere Schritte werden besprochen. OFEK vermittelt ein Sicherheitsgespräch bei der Polizei und nimmt Kontakt zur Hausverwaltung auf. Gemeinsam mit der ratsuchenden Person wird nach Verbündeten in der Hausgemeinschaft gesucht, um ihrem Gefühl der Bedrohung und Isolation entgegenzuwirken.

Verteilung der Beratungsfälle

auf die Bundesländer seit Oktober 2025



Auch in dritten Jahr nach dem 7. Oktober kommen die meisten **Beratungsfälle aus den Bundesländern mit lokalen OFEK-Standorten:** Berlin (436), Baden-Württemberg (169), Hessen (135), Sachsen-Anhalt (76) oder Sachsen (33). In den Bundesländern mit den neuen Beratungsstandorten in Nordrhein-Westfalen und Thüringen wurden 56 bzw. 10 Fälle aufgenommen, dokumentiert und beraten. Beratungsfälle aus Bundesländern, in denen es bislang (noch) keine OFEK-Standorte gibt, wurden von dem bundesweiten Bundesberatungsteam von OFEK übernommen. Besonders hervorzuheben sind dabei Fälle aus Bayern (44), Niedersachsen (25) und Bremen (18).

Seit Oktober 2025 wurden insgesamt **16 Beratungsfälle aus dem Ausland** aufgenommen und umfassend beraten. OFEK orientiert sich an den Qualitätsstandards professioneller Opfer- und Antidiskriminierungsberatung sowie den eigens entwickelten Qualitätsmerkmalen antisemitismuskritischer Betroffenenberatung. Im Zentrum steht mitunter das Prinzip der absoluten Vertraulichkeit. Es ist deshalb möglich, auch anonyme Beratung in Anspruch zu nehmen – hiervon wurde **seit Oktober 2025 in 42 Fällen** Gebrauch gemacht.

Neben den regionalen Standorten trägt OFEK e.V. **zwei regionale RIAS-Meldestellen** in Sachsen-Anhalt und in Sachsen. Die regionalen Meldestellen arbeiten in enger Kooperation mit den Beratungsteams vor Ort. Die Meldestelle RIAS Sachsen-Anhalt veröffentlichte ihren letzten Jahresbericht im Mai 2026 und verzeichnete für das Jahr 2025 **270 antisemitische Vorfälle.** Die Meldestelle RIAS Sachsen wird einen Bericht über das Jahr 2025 und das erste Halbjahr 2026 Anfang Dezember 2026 veröffentlichen.

Aufgefordert, keine jüdischen Symbole zu zeigen

Eine Gruppe Jugendlicher besucht ein Café. Die Kellnerin fordert einen Jugendlichen auf, seine Kippa abzunehmen oder zu verdecken; seine Freundin solle ihre Davidsternkette verbergen. Man wolle hier keinen Ärger. Die Gruppe fühlt sich nicht willkommen und verlässt das Café.

Die beiden Jugendlichen wenden sich an OFEK – die Beratung bietet Raum für die Verarbeitung des Vorfalls und bestärkt sie in ihrer Wahrnehmung. Nach der Klärung der rechtlichen Möglichkeiten entscheiden sich die Ratsuchenden für eine Beschwerde, die OFEK in ihrem Auftrag an die Caféleitung richtet.

Beratungsfälle und -zeit an den einzelnen Standorten

seit Oktober 2025

insgesamt **1.109** Beratungsfälle

7.904 Beratungsstunden

Berlin und bundesweite Hotline:

630 Beratungsfälle

4.350 Beratungsstunden

Hessen

135 Beratungsfälle

1.137 Beratungsstunden

Baden-Württemberg:

169 Beratungsfälle

1.369 Beratungsstunden

Sachsen-Anhalt:

76 Beratungsfälle

227 Beratungsstunden

Sachsen:

33 Beratungsfälle

245 Beratungsstunden

NRW:

56 Beratungsfälle

514 Beratungsstunden

Thüringen:

10 Beratungsfälle

62 Beratungsstunden

Seit Oktober 2025 hat das Beratungsteam von OFEK e.V. ca. **7.904 Stunden** für die Beratung aufgewendet. Die Schätzungen der Beratungszeit beziehen sich auf sämtliche Beratungsleistungen des Beratungsteams, umfasst jedoch nicht die weiterführende psychologische Beratung durch das psychologische und/oder das anwaltliche Team von OFEK.

#ofekweek

ofek
אופק

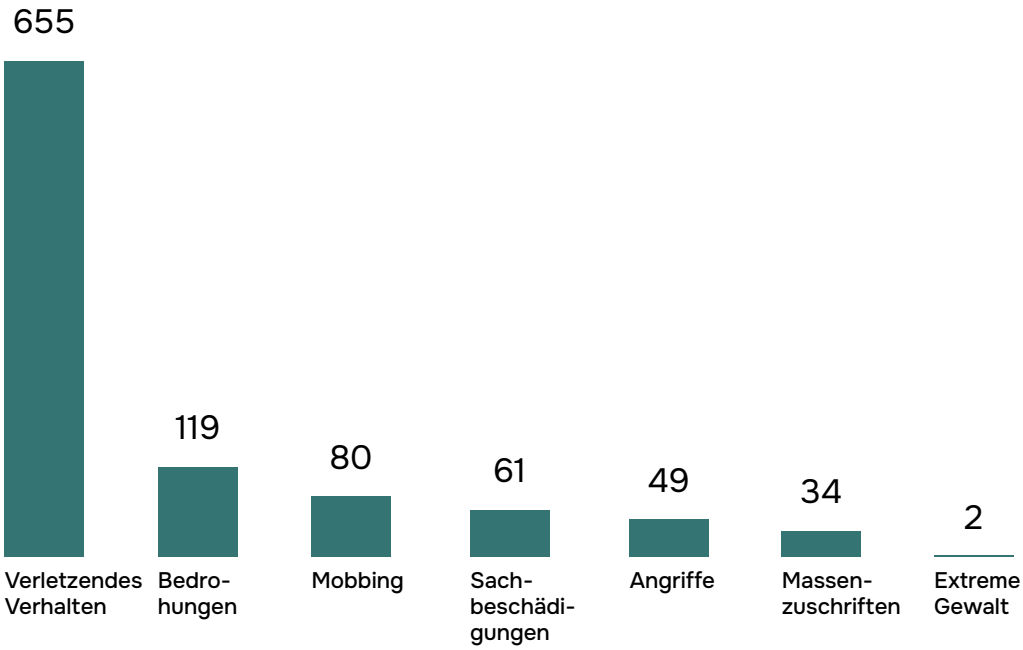
Wiederholte Sachbeschädigung im Wohnumfeld

Ein Mann lebt in einem Mehrfamilienhaus in einer Großstadt. In der direkten Nachbarschaft ist weitestgehend bekannt, dass er Jude ist. In den letzten Wochen findet er sein Fahrrad, was neben den Rädern der Nachbar:innen in einer Ecke vor dem Wohnhaus steht, immer wieder beschädigt vor. Mal ist der Sattel aufgeschlitzt, mal die Reifen. Die anderen Fahrräder sind immer unbeschädigt. Dies erweckt bei ihm den Eindruck, dass es kein zufälliger Vandalismus ist, sondern eine gezielte Botschaft.

OFEK unterstützt den Ratsuchenden dabei, die wiederholten Beschädigungen zu dokumentieren und Anzeige zu erstatten. Dazu gehört auch die Frage, wie er Nachbar:innen und die Hausverwaltung ansprechen und verlässliche Unterstützung finden kann. OFEK begleitet den Ratsuchenden bei den weiteren Schritten und steht ihm auch für die psychosoziale Verarbeitung der belastenden Situation zur Seite.

Verteilung der Beratungsfälle

auf die CST-Kategorien/Mobbing seit Oktober 2025



Mehrfachzuordnung war möglich.

Die von Community Security Trust (CST) entwickelten Vorfallskategorien haben die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) sowie der Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (Bundesverband RIAS) e.V. zwecks der Dokumentation von antisemitischen Vorfällen in Deutschland weiterentwickelt und an die deutschen Zustände angepasst. OFEK orientiert sich bei der Dokumentation der Beratungstätigkeit an diesem Kategoriesystem. Die Anwendung stellt sicher, dass die dokumentierten Beratungsfälle nach einheitlichen analytischen Kategorien dokumentiert und ausgewertet werden können. Auf diese Weise wird die Vergleichbarkeit der Dokumentation sowie die Qualität der Analyse des Fallgeschehens gewährleistet.

Zusätzlich dokumentiert OFEK auch Fälle von antisemitischem Mobbing als eigenständige Kategorie. Damit sind wiederholte Formen verbaler, sozialer oder digitaler Gewalt gemeint, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken und von denselben Täter:innengruppen ausgehen.

In der Kategorie des verletzenden Verhaltens sind auch Fälle von Diskriminierung mitenthalten.

Die Kategorisierung der geschilderten antisemitischen Vorfälle erfolgt auf Grundlage der 778 Beratungsfälle, in denen konkrete antisemitische Straftaten oder Vorfälle thematisiert wurden. **In 341 dieser Fälle schilderten die Ratsuchenden Mehrfachviktimisierungen,** also das Erleben mehrerer antisemitischer Vorfälle. Die Anzahl der Zuordnungen zu den CST-Kategorien übersteigt die Gesamtzahl der erfassten Beratungsfälle, da ein Beratungsfall mehrere Vorfälle umfassen und mehreren Kategorien zugeordnet werden kann.

Die dokumentierten Fallbeschreibungen beruhen auf den Schilderungen der Ratsuchenden und werden nicht unabhängig überprüft. Sie werden als Selbstthematisierungen erfasst und analysiert und geben Aufschluss darüber, wie Antisemitismus erlebt wird, welche Folgen damit verbunden sind und wie Betroffene mit diesen Erfahrungen umgehen. Da Antisemitismus nicht allein in individuellen Handlungen, sondern auch in institutionellen Routinen und gesellschaftlichen Strukturen wirksam wird, richtet sich der Blick der Beratung zugleich auf die institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen antisemitische Erfahrungen entstehen, bearbeitet oder verstärkt werden.

1 Erläuterung der CST-Kategorien/Mobbing

Die CST-Kategorien teilen Vorfälle je nach Art und Schwere in sechs Typen ein:

Extreme Gewalt: physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben können oder schwere Körperverletzungen darstellen

Angriff: körperlicher Angriff auf eine Person, der nicht lebensbedrohlich ist und keine starken körperliche Schädigungen nach sich zieht

Gezielte Sachbeschädigung: Beschädigung des Eigentums jüdischer Personen oder Institutionen oder von Orten der Erinnerung an die Shoah

Bedrohung: eindeutige und konkret adressierte schriftliche oder mündliche Drohung

Verletzendes Verhalten: sämtliche Vorfälle, bei denen jüdische Personen oder Institutionen gezielt, böswillig oder diskriminierend adressiert werden, zudem alle antisemitischen Äußerungen gegenüber jüdischen und nichtjüdischen Personen und antisemitische Inhalte im öffentlichen Raum. Fälle von Diskriminierung werden im Vorfallkategoriensystem von CST und RIAS, und so auch bei OFEK, ebenfalls als verletzendes Verhalten eingestuft.

Massenzuschriften: antisemitische Texte, die sich an mindestens zwei Adressat:innen richten oder die auf andere Art und Weise der massenhaften Verbreitung ein möglichst breites Publikum erreichen sollen.

Mobbing: Fälle wiederholter verbaler analoger und/oder digitaler Gewalt über einen längeren Zeitraum, die von demselben Täter:innenkreis ausgehen. Mobbing ist eine zusätzlich von OFEK e.V. in der eigenen Beratungspraxis eingeführte Kategorie zur Dokumentation entsprechender Fallkomplexe.

ofek
אופק

Bedrohungen und Beleidigungen auf Social Media

Ein Journalist erhält auf seine Beiträge in Social Media hunderte Droh- und Beleidigungsnachrichten. Kampagnen von unterschiedlichen Accounts oder Bots. Die meisten davon beziehen sich in irgend-einer Form auf sein Jüdischsein. Einige sind auch einfach Nachrichten, die das Icon der Flagge Palästinas beinhalten. Zum Nahostkonflikt äußert er sich jedoch in seinen Beiträgen kaum, sodass die Flaggen athematisch in großer Anzahl auftauchen, meist im Wechsel zu Beleidigungen und Herab-würdigungen. In Folge stellt er in der Regel die Kommentarfunktion aus, was aber natürlich seine Reichweite einschränkt und auch den schlichten Diskurs verunmöglicht.

OFEK unterstützt den Ratsuchenden dabei, die Online-Bedrohungen zu dokumentieren, Beweise zu sichern und Anzeige zu erstatten. Gemeinsam werden Strategien für den Umgang mit weiteren Anfeindungen auf Social Media entwickelt. Dazu gehören Möglichkeiten, bedrohliche Inhalte zu melden, die Sichtbarkeit persönlicher Informationen einzuschränken und direkte Kontaktaufnahmen zu begrenzen. Die psychosoziale Beratung bietet Raum, die damit verbundenen Fragen und Sorgen zu besprechen und die Handlungssicherheit zurückzugewinnen.

Verhöhnung der Shoah-Opfer

Eine Frau läuft eine Straße in Berlin Mitte entlang. Wie auf vielen Straßen gibt es auch hier immer wieder Stolpersteine im Boden. Vor ihr laufen vier Männer, die sich erheitert unterhalten. Einer zeigt auf einen Stolperstein am Boden, lacht und sagt: »Ich liebe diese Dinger. Tote Juden sind die besten Juden.«

Die Ratsuchende hat bereits ähnliche Situationen erlebt. Sie wendet sich an OFEK, um diese Erfahrungen einzuordnen und zu besprechen, wie sie in solchen Situationen reagieren kann, ohne sich selbst zu gefährden.

ofek
אופק

Beratung zu Diskriminierungsfällen

seit Oktober 2025

392 **Belästigung**

- 148 Einschüchterungen
- 111 Anfeindungen
- 70 Beleidigungen
- 39 Erniedrigungen / Entwürdigungen
- 24 Andere

193 **Mikroaggression / Alltagsdiskriminierung**

- 51 Herabsetzung
- 42 Ausgrenzung
- 21 Nicht ernstnehmen
- 20 Übergehen / Ignorieren
- 16 Lächerlich machen
- 44 Andere

69 **Benachteiligung / Verwehr von Rechten**

- 35 Verwehr gleichwertiger Behandlung
- 19 Verwehr von Zugängen
- 12 Teilhabeverweigerung
- 3 Andere

9 **Behinderung der Religionsausübung**

#ofekweek

7 Sexuelle Belästigungen

37 Weitere Formen der Diskriminierung

133 Straftatbestände

- 40 Sachbeschädigung
- 38 Körperverletzung
- 20 Volksverhetzung
- 11 Üble Nachrede / Verleumdung
- 1 Brandstiftung
- 18 Andere
- 5 Keine Angabe

Mehrfachzuordnung war möglich.

Ergänzend zu den CST-Kategorien differenziert OFEK die Beratungsanfragen nach der Art der Diskriminierung. Dabei sind **Mehrfachzuordnungen** möglich, sodass die Gesamtzahl der Zuordnungen die Anzahl der dokumentierten Beratungsfälle übersteigen kann. Die Kategorien sind an die Mindeststandards zur Dokumentation von Antidiskriminierungsberatung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS)[1] angelehnt, welche sich wiederum an den Formulierungen des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetztes (AGG) orientieren.

Erneut stellte Belästigung die häufigste Form der Diskriminierung dar. **Weiterhin ist die Anzahl der Fälle, in denen Ratsuchenden Rechte oder Zugänge verweigert wurden, hoch** (69, 2024/25: 71, 2023/24: 45). In neun Fällen wurden die Ratsuchenden an ihrer Religionsausübung gehindert, indem von ihnen z. B. verlangt war, an Shabbat zu arbeiten oder an einem Feiertag Klausuren zu schreiben.

Die hohen Fallzahlen verdeutlichen die Durchdringung antisemitischer Erfahrungen und machen zugleich die Dimension **institutionellen Antisemitismus** sichtbar – etwa in Gestalt **systematischer Benachteiligung, anderer und/oder ungleicher Behandlung sowie struktureller Diskriminierung.** Anhand der Zahlen und Fallverläufen wird sichtbar, dass Antisemitismus alle sozialen Bereiche durchdringt und die Teilhabe sowie soziale Mobilität von Jüdinnen:Juden einschränkt. Im Rahmen der **rechtsbasierten Antidiskriminierungsberatung** baut OFEK e.V. die Unterstützung von Betroffenen antisemitischer Diskriminierung bei der **Wahrnehmung ihrer Rechte und der Geltendmachung rechtlicher Ansprüche** weiter aus. Zugleich sensibilisiert OFEK die jüdische Community und die Fachöffentlichkeit für unterschiedliche Erscheinungsformen und Ebenen antisemitischer Diskriminierung sowie für rechtliche Schutz- und Handlungsmöglichkeiten.

1 Aalders, Sophia / Ionescu, Camille / Beigang, Steffen (2022): Mindeststandards zur Dokumentation von Antidiskriminierungsberatung. Hg. durch die Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Berlin.

Erläuterung der Kategorien

Benachteiligung/Verwehr von Rechten: weniger günstige Behandlung als eine andere Person in einer vergleichbaren Situation, etwa durch Verweigerung gleichwertiger Bewertung, Leistungen oder Behandlung oder durch Ausschluss von bestehenden Teilhabezusammenhängen (z.B. Kündigungen)

Behinderung der Religionsausübung: Benachteiligung mit dem Zweck, die Ausübung des Judentums durch die betroffenen Person zu erschweren

Belästigung: Benachteiligung, indem unerwünschte verbale und nonverbale Verhaltensweisen bezwecken oder bewirken, dass die Wurde der betreffenden Person verletzt wird

Sexuelle Belästigung: Benachteiligung, indem unerwünschte. verbale und nonverbale, sexuell bestimmte Verhaltensweisen bezwecken oder bewirken, dass die Würde der betreffenden Person verletzt wird, etwa durch sexuelle Äußerungen, Handlungen und Aufforderungen zu diesen

(Weitere) Straftatbestände: Kategorien des Strafrechts

Mikroaggression: subtile Formen der Benachteiligung unterhalb der Schwelle rechtlicher Ansprüche, etwa durch Nichtwahrnehmung einer Person, Nichtanerkennung von Kompetenzen oder Verwehr von Ressourcen (z.B. Zugang zu informellen Netzwerken)

ofek
אופק

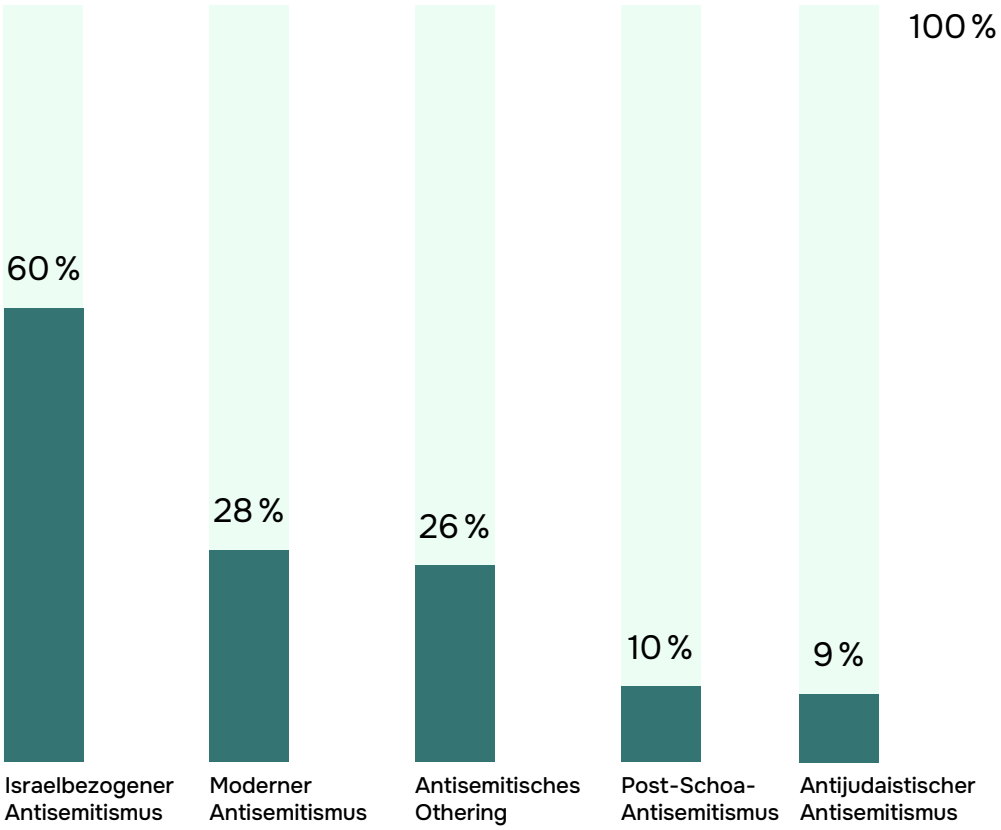
Diskriminierung am Arbeitsplatz

Ein Mann, der in einer höheren Position in einem Pharma-Unternehmen arbeitet, ist über einen Zeitraum antisemitischem Mobbing ausgesetzt. Auslöser hierfür ist sein Wunsch, als orthodoxer Jude die religiösen Feiertage einhalten zu können. Hierfür gab es die Absprache, dass er an den Feiertagen, an denen Jüd:innen nicht arbeiten, Urlaub nimmt. Die neue Leiterin der Abteilung stört sich daran und äußert ihm gegenüber immer wieder, dass sie von seinen »Sonderrechten« und ständiger »Sonderbehandlung« genervt ist. Unter den Kolleg:innen fühlt er sich mehr und mehr ausgegrenzt und argwöhnisch behandelt. Für einen anstehenden Feiertag gewährt sie dem Ratsuchenden keinen Urlaub. Dieser wendet sich daraufhin an die Leitung des Unternehmens. Infolgedessen kommt es immer wieder zu unangenehmen Besprechungen auf verschiedenen Ebenen in denen er auf Unverständnis, Abwehr und Othering stößt. Letztendlich bewilligt die Geschäftsführung den Urlaub und vermerkt dabei mündlich, dass er nie wieder Juden einstellen werde, weil diese ihm viel zu kompliziert seien.

OFEK führt entlastende Gespräche mit dem Ratsuchenden, unterstützt ihn bei der Vor- und Nachbereitung der Gespräche mit dem Arbeitgeber und verfasst in seinem Auftrag eine Beschwerde.

Dimensionen des Antisemitismus bei Beratungsfällen

seit Oktober 2025



Mehrfachzuordnung war möglich.

Erstmals wurden im aktuellen Berichtsjahr für die 778 Beratungsfälle, in denen konkrete antisemitische Vorfälle geschildert wurden, auch die jeweiligen Erscheinungsformen des Antisemitismus systematisch erfasst. Auffällig ist der hohe Anteil an Beratungsfällen mit **israelbezogenem Antisemitismus.** Ratsuchende berichteten von Vorfällen und Straftaten, bei denen sie für tatsächliche oder vermeintliche Handlungen Israels verantwortlich gemacht oder antisemitische Übergriffe unter Berufung auf den Nahostkonflikt gerechtfertigt wurden.

Diese Verteilung lässt jedoch keine Rückschlüsse darauf zu, dass andere Erscheinungsformen des Antisemitismus, insbesondere der Post-Shoah-Antisemitismus, gesamtgesellschaftlich von geringerer Bedeutung wären. Vielmehr verdeutlichen die Beratungsfälle mit diesem Bezug, dass israelbezogener Antisemitismus die Ratsuchenden in ihrem Alltag und die Institutionen, in deren Kontext sich die Vorfälle ereignen, besonders häufig vor Herausforderungen stellt. Dies betrifft insbesondere die **Eindringung antisemitischer Bedrohung in den Alltag der Ratsuchenden und die Entwicklung angemessener und kontextsensibler Umgangsweisen, Schutz- und Interventionsmaßnahmen.**

Die Einordnung von inhaltlichen Dimensionen von Antisemitismus auf fünf Erscheinungsformen geht auf die Definitionen des Bundesverbands RIAS e.V. zurück. Die Kategorie der Erscheinungsformen bezieht sich auf die konkreten und manifest zum Ausdruck gebrachten ideologischen Elemente des Antisemitismus, die jeweils in Kombination miteinander auftreten können. So kann die Gesamtzahl der Zuordnungen die Zahl der Beratungsfälle überschreiten.

Antisemitisches Othering bezieht sich auf die Markierung von Jüdinnen:Juden als »anders«, »fremd« und/oder nicht zugehörig, wie auch die herabwürdigende, abwertende, ausschließende Bezugnahme auf Personen und/oder Personengruppen als jüdisch, etwa bei der Verwendung der Bezeichnung »Jude« im Kontext einer Beleidigung.

Antijudaistischer Antisemitismus umfasst die Gesamtheit religiös motivierter Feindbild-konstruktionen und Vorstellungen. Antijudaismus kann sich auch auf die Feindschaft zu jüdischen Riten wie Brit Milah (Beschneidung) oder Shchitah (Schächten) beziehen.

Moderner Antisemitismus: Im gegenwärtigen Antisemitismus wirken tradierte neuzeitliche Motive der Judenfeindschaft fort. Dazu zählen verschwörungsideologische Vorstellungen einer vermeintlichen »jüdischen Allmacht« und geheimer Einflussnahme sowie stereotype Zuschreibungen von Reichtum und einer besonderen Nähe zu Geld.

Post-Shoah-Antisemitismus umfasst neben Leugnung, Verharmlosung, Verteidigung und/oder Befürwortung der Verfolgung und Vernichtung von Jüdinnen:Juden Angriffe auf das Gedenken, Erinnerungspraxen oder auf Gedenkzeichen sowie Täter und Opfer umkehrende Zuweisungen der Schuld für die nationalsozialistischen Verbrechen.

Israelbezogener Antisemitismus umfasst die Übertragung antisemitischer Ressentiments auf Israel als jüdisches Kollektiv, insbesondere die Dämonisierung Israels und die Aberkennung des jüdischen Rechts auf Selbstbestimmung. Dazu zählen auch die kollektive Verantwortlichmachung von Jüdinnen:Juden für vermeintliche oder tatsächliche Handlungen Israels sowie die Rechtfertigung antisemitischer Gewalt unter Berufung auf den Nahostkonflikt.

Diskriminierung im Restaurant

Eine Familie sitzt in einem Restaurant und unterhält sich auf Hebräisch und Deutsch. Sie warten schon recht lang.
Die Kellner:innen kommen nicht zum Tisch. Die Mutter gibt ein Handzeichen und bittet darum bestellen zu dürfen.
Der Kellner kommt und sagt ihr, dass sie hier nicht bedient werden. Die Mutter fragt, weshalb und die Antwort ist: »Wegen Gaza.«

Die Mutter meldet sich nach diesem Erlebnis bei OFEK. Sie möchte nicht rechtlich vorgehen, aber bittet um Beratung, wie sie ihrem Sohn diese und andere Situationen erklären und ihn in seiner Identität stärken kann.

ofek
אופק

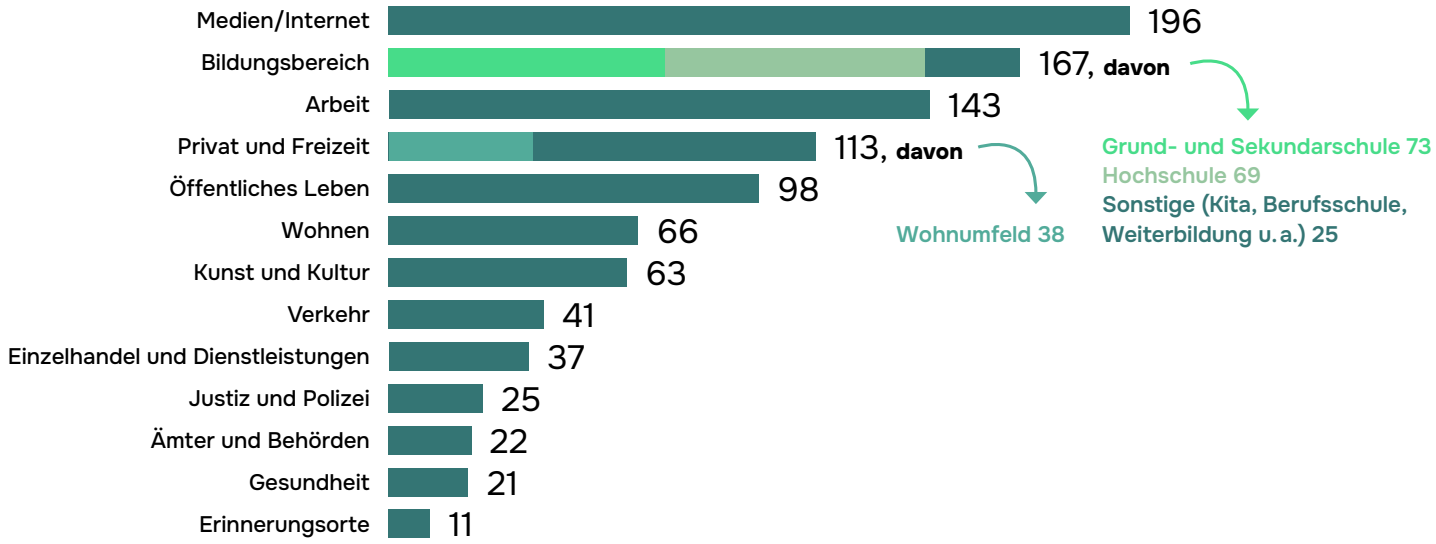
Antisemitismus in digitalen Kontexten

Eine junge Frau kommentiert auf Instagram ein Kochvideo. Daraufhin erhält sie über 100 Hass-kommentare, darunter »Zionisten-Hure«, »Babykiller«, »Geh zurück ins KZ« und »Geh duschen!«. In ihrem privaten Profil ist sie als jüdisch erkennbar. Als sie die Kommentare bei der Polizei anzeigen möchte, wird ihr zunächst davon abgeraten: Eine Anzeige habe keinen Sinn; sie solle sich nicht als jüdisch zu erkennen geben oder auf Instagram verzichten.
Die Ratsuchende erlebt diese Reaktion als verletzend und verunsichernd. Sie empfindet sie als Verlagerung der Verantwortung für die antisemitischen Hass-angriffe auf sich selbst und verlässt die Polizeiwache, ohne Anzeige erstattet zu haben.

OFEK bietet ihr Raum, sowohl die antisemitischen Angriffe als auch die Reaktion der Polizei zu besprechen. Die Beratung bestärkt sie in ihrer Wahrnehmung und entlastet sie von der ihr zuge-schriebenen Verantwortung: Die Verantwortung für die Angriffe liegt bei den Verfasser:innen der Hasskommentare. OFEK unterstützt sie bei der Anzeigenerstattung und richtet in ihrem Auftrag eine Beschwerde über den Umgang mit ihrem Anliegen an die Polizeidienststelle.

Verteilung der Beratungsfälle

auf gesellschaftliche Bereiche seit Oktober 2025



Mehrfachzuordnung war möglich.

Die Verteilung der Beratungsanfragen auf unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche verdeutlicht, wie beständig Antisemitismus nahezu **alle Lebenssphären** durchzieht. Im dritten Jahr nach dem 7. Oktober zeigt sich besonders deutlich, wie sich antisemitische Erfahrungen über Lebensbereiche wie **Wohnumfeld und Nachbarschaft, Freizeit, Arbeitsplatz und Bildung** verdichten und den Alltag der Betroffenen – hier auch **Kinder und Jugendlicher** – prägen. Sie reichen zunehmend auch in Beziehungen und Räume hinein, die durch soziale Nähe, Vertrauen oder die Erwartung von Schutz und Versorgung gekennzeichnet sind. Dadurch werden selbst vertraute Orte und Beziehungen als potenziell unsicher erlebt.

In 38 der insgesamt 113 dem Bereich Privatleben und Freizeit zugeordneten Beratungsfälle berichteten Ratsuchende von antisemitischen Vorfällen und/oder Straftaten, die sich **in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft** ereignet hatten. Antisemitische Anfeindungen im nahen sozialen und persönlichen Umfeld wiegen besonders schwer: Sie beeinträchtigen das Sicherheitsgefühl, erschüttern das Vertrauen in soziale Beziehungen und schränken die Bewegungsfreiheit und gesellschaftliche Teilhabe der Ratsuchenden ein. Für Jüdinnen:Juden entsteht wiederholt der Druck, abzuwägen, wo sie ihre jüdische Zugehörigkeit offen leben können und welche Risiken damit verbunden sind.

Bei Beratungsfällen, die sich auf den **Arbeitsplatz** der Ratsuchenden, Praktika sowie Situationen beruflicher Weiterbildung und Bewerbung beziehen, verzeichnet OFEK einen **Anstieg des Fallaufkommens** um 44 %. Zusammen mit den weiterhin hohen Fallzahlen in den Bereichen **Schule** (73), **Hochschule** (69) sowie **Kunst und Kultur** (63) verdeutlicht diese Entwicklung die Bedeutung institutioneller Kontexte sowohl für die Entstehung, Bearbeitung und Wirkung antisemitischer Vorfälle als auch für die Umsetzung antisemitismuskritischer Schutz- und Interventionsmaßnahmen. Zugleich betreffen antisemitische Diskriminierungserfahrungen im beruflichen Kontext einen Lebensbereich, der für die **wirtschaftliche Existenz, berufliche Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe der Ratsuchenden von grundlegender Bedeutung** ist. Ihre Folgen können daher weit über den unmittelbaren Vorfall hinausreichen, berufliche Perspektiven nachhaltig beeinträchtigen und existenzielle Auswirkungen auf die Betroffenen haben.

Der Lebensbereich »Gesundheit« umfasst antisemitische Erfahrungen in Arztpraxen, Krankenhäusern und Physio- und Psychotherapien. Die Lebensbereiche wurden nur bei den Beratungsfällen nach konkreten Vorfällen und Straftaten zugeordnet.

Gewalt im Wohnumfeld

Eine israelische Familie wird in ihrem Wohnumfeld wiederholt antisemitisch beleidigt und bedroht. Die Anfeindungen gehen von Nachbar:innen aus und verdichten sich über einen längeren Zeitraum. Schließlich kommt es zu einer körperlichen Eskalation im gemeinsamen Hof. Die Familie erlebt den eigenen Wohnort zunehmend als unsicher und wendet sich an OFEK.

In der Beratung werden die anhaltende Gewalt sowie Schutzmöglichkeiten, rechtliche Schritte und der Umgang mit der anhaltenden Bedrohung und Belastung besprochen. Schließlich nimmt OFEK Kontakt mit der Hausverwaltung auf, ordnet die Vorfälle ein und entwickelt konkrete Maßnahmen zum Schutz der Familie und zum weiteren Umgang mit der Situation.

ofek
אופק

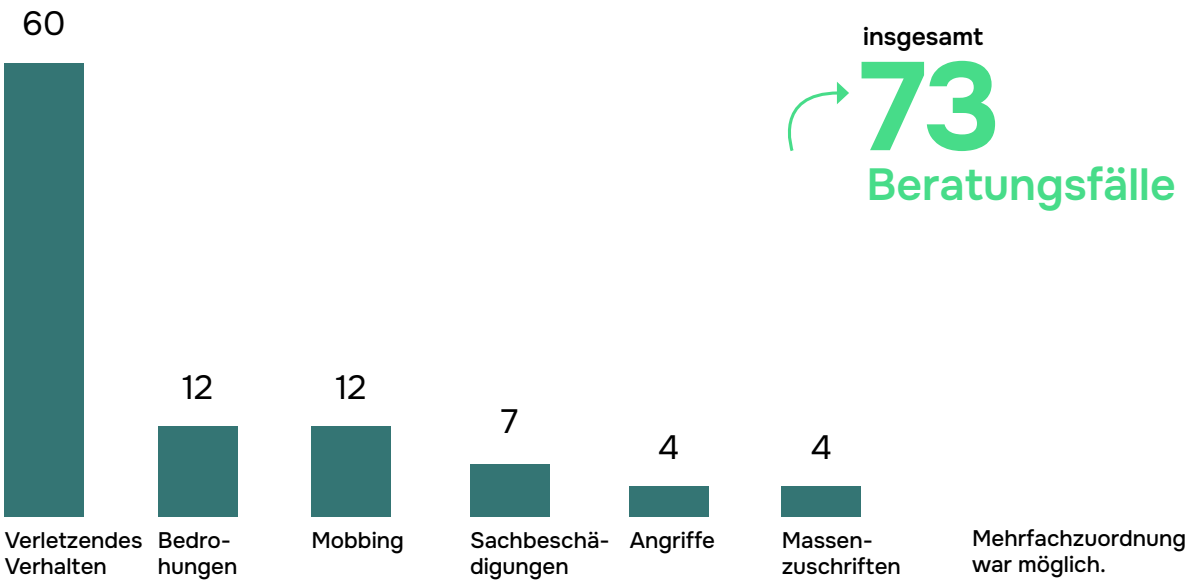
Antisemitismus im Gesundheitswesen

Ein Mann befindet sich für eine Augenlaserbehandlung in einer ambulanten Augenklinik. Während des Eingriffs ist er nur örtlich betäubt. Der Augenarzt spricht viel, möglicherweise auch, um ihn abzulenken. Er berichtet, dass er in Syrien geboren sei, und erzählt von seiner Heimat. Dabei erklärt er, sein Land sei eigentlich viel größer gewesen, aber die Juden hätten große Teile davon weggenommen. Die Juden seien ohnehin ein »Übel für diese Welt«, von dem man sich endlich befreien solle. Während der Laserbehandlung fragt der Arzt den Mann, ob er schon einmal in der Region gewesen sei. Der Ratsuchende verneint, da er sich in dieser Situation zutiefst verunsichert und ausgeliefert fühlt. Er möchte auf keinen Fall, dass der Arzt während des Eingriffs von seinen familiären Verbindungen nach Israel erfährt. Er wartet darauf, dass die Behandlung endet, und hofft zugleich, dass sein Nachname keine Rückschlüsse auf diesen Hintergrund zulässt.

OFEK berät den Ratsuchenden zu möglichen Handlungsschritten, darunter juristische Interventionsmöglichkeiten nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) sowie Beschwerdemöglichkeiten bei der Ärztekammer.

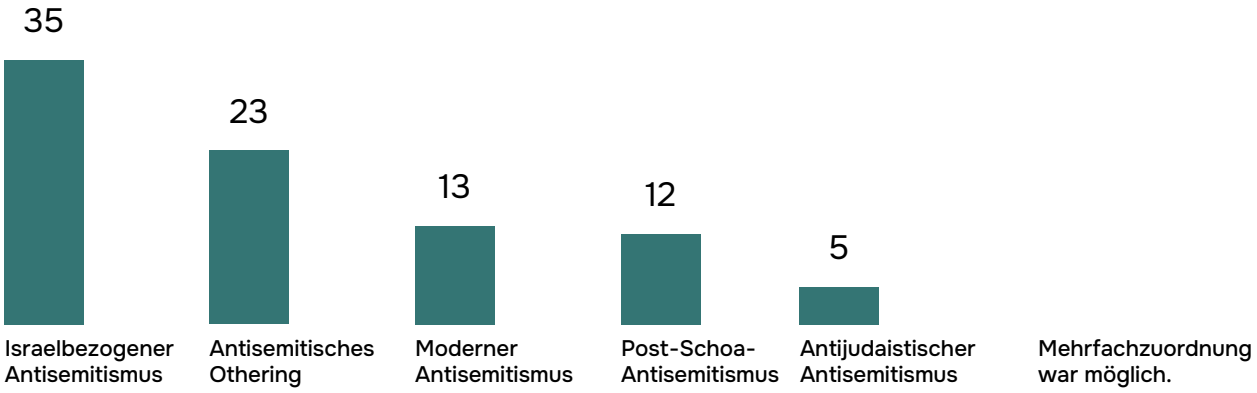
Betroffenenberatung im Bildungsbereich: Schule

Verteilung auf die CST-Kategorien/Mobbing



insgesamt **73** Beratungsfälle

Verteilung auf Dimensionen des Antisemitismus



Ein bedeutender Schwerpunkt der Arbeit von OFEK liegt weiterhin in der **Beratung von jungen Kindern, Jugendlichen, Familien und Studierenden** im Kontext von Bildung und Freizeit. Schule war schon vor dem 7. Oktober 2023 ein Sozialraum, in dem sich Antisemitismus besonders stark manifestiert und für jüdische Schüler:innen und ihre Familien mit existenziellen Fragen rund um die Teilhabe, Diskriminierungsschutz und Lebensperspektiven verbunden ist. Seit dem 7. Oktober hat sich die Situation gravierend verschärft. Im dritten Jahr danach wurden insgesamt **73 Beratungsfälle mit Bezug zu Gewalt und Diskriminierung** an Grund- und Sekundarschulen aufgenommen, dokumentiert und beraten – hauptsächlich Fälle, die sich gegen Kinder und Jugendliche richteten, doch waren in drei der Fälle auch Lehrkräfte betroffen.

Schulen und schulnahe Einrichtungen wurden zudem bei **14 teilweise mehrphasige Fachberatungen zum Interventionsmanagement** und zur Begleitung (potenziell) Betroffener beraten, zudem richteten sich **21 Fortbildungsangebote** von OFEK e.V. an diesen Bereich.

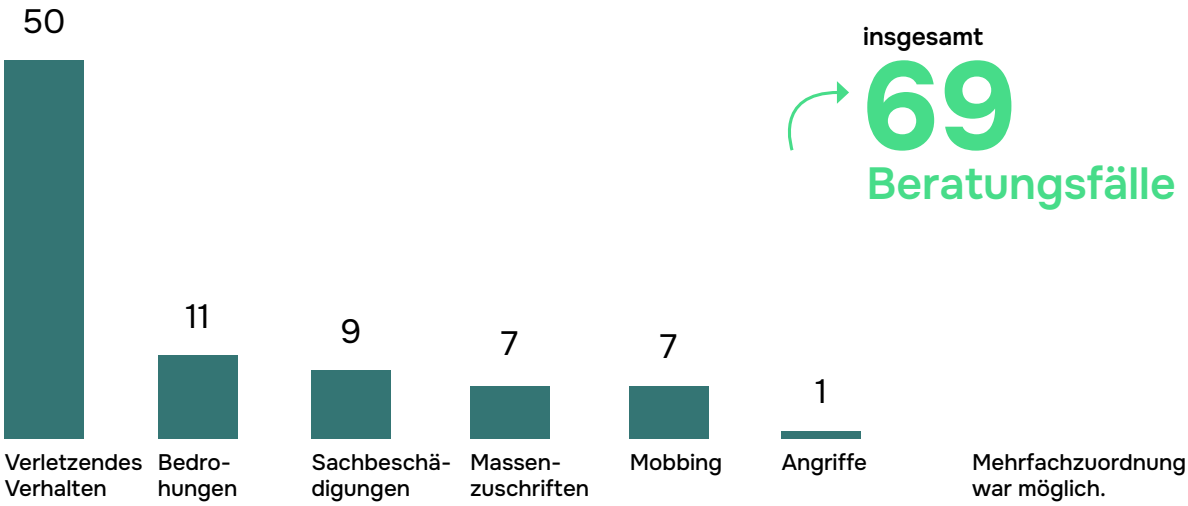
Mobbing in der Grundschule

Ein neunjähriger Junge erlebt in der Schule immer wieder antisemitische Situationen. So erzählte eine Lehrerin den Kindern, dass man sich nun für Palästinenser:innen einsetzen muss, denn diese werden von Israel ausgebombt und ausgehungert. Da in der Klasse bekannt ist, dass er aus Israel stammt, wird er seit dieser Ansprache immer wieder angefeindet und geärgert. Kinder wünschten ihm, dass er in den Ferien in Israel getötet würde.

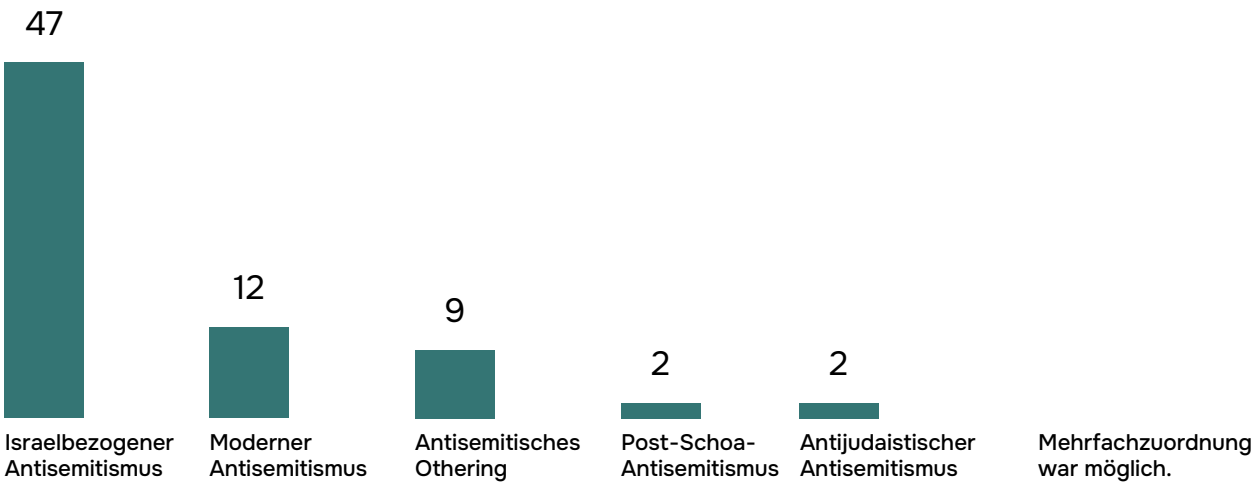
Letztendlich wollen die Eltern einen Schulwechsel, da sie keine Reaktionen in der Schule wahrnehmen, die Sicherheit für ihr Kind erzeugen. Bei der Verabschiedung wird den Eltern noch von der Schule mitgegeben, dass ihr Sohn in der neuen Klasse besser nicht seine jüdisch-israelische Identität offenlegen soll, damit es nicht wieder zu Problemen kommt. OFEK richtet daraufhin eine Stellungnahme an die Schulleitung und fordert sie auf, die Vorfälle aufzuarbeiten, konkrete Schutzmaßnahmen einzuleiten und eine antisemitismuskritische Qualifizierung des Kollegiums zu veranlassen. Zugleich werden die Vorfälle der zuständigen Behörde gemeldet, da eine solche Meldung bislang ausgeblieben war.

Betroffenenberatung im Bildungsbereich: Hochschule

Verteilung auf die CST-Kategorien/Mobbing



Verteilung auf Dimensionen des Antisemitismus



Seit dem 7. Oktober sind Hochschulen vermehrt zu Orten politischer Agitation und ideologisch geprägten Antisemitismus geworden. Die **Zunahme antisemitischer Vorfälle im Hochschulkontext** führt zu einem deutlich gestiegenen Beratungsbedarf – nicht nur unter jüdischen und israelischen Studierenden, sondern auch unter Hochschulmitarbeitenden und Lehrenden.

Auch im dritten Jahr nach dem 7. Oktober 2023 bleibt das Beratungsaufkommen auf einem hohen Niveau und umfasst **69 Beratungsfälle.** Eine wichtige Triebfeder des anhaltend hohen Beratungsbedarfs sind weiterhin die von antisemitischen Deutungen und Ressentiments geprägten Auseinandersetzungen um Israel und den Nahostkonflikt. Im Hochschulkontext spielten diese in mehr als zwei Dritteln der Beratungsfälle eine zentrale Rolle.

Die Bearbeitung der Fälle an Hochschulen erweist sich als besonders komplex: Sie reichen von direkt erlebten Angriffen über Diskriminierungen durch antisemitische Bildsprache bis hin zu Lehrveranstaltungen, in denen laut Fallschilderungen antisemitische Inhalte reproduziert oder befördert werden. Darüber hinaus werden wiederholt **Beschwerden über institutionelles Nicht-Handeln** im Zusammenhang mit gemeldeten Vorfällen oder Unterstützungsbedarfen vorgebracht.

Die **laufenden Beratungsprozesse sind häufig langwierig, erfordern überdurchschnittlich viel rechtliche Begleitung und verdeutlichen die strukturellen Hürden, mit denen jüdische Studierende konfrontiert sind.** Diese erleben im Hochschulalltag eingeschränkte Teilhabe, ein mangelndes Sicherheitsgefühl sowie die Gefahr der Infragestellung (»Invalidation«) ihrer Erfahrungen.

ofek
אופק

Antisemitismus im Kontext von Hochschulen

Eine Mathematikstudentin im ersten Semester erhält als Willkommensgeschenk vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) eine Stofftasche mit dem Aufdruck »Free Palestine. Free this university«. In der Tasche befinden sich zahlreiche weitere Materialien, darunter Stifte, Sticker und Broschüren sowie Aufrufe zu propalästinensischen Demonstrationen. Die Studentin ist jüdisch und besitzt die israelische Staatsbürgerschaft. Sie fühlt sich durch den Aufdruck auf der Tasche unwohl: Für sie vermitteln die Materialien die Botschaft, die Universität solle von Menschen wie ihr befreit werden. Sie sucht nicht das Gespräch mit dem AStA, da sie ihre Herkunft aus Sicherheitsabwägungen nicht offenlegen möchte. Stattdessen wendet sie sich an OFEK mit der Bitte, das Erlebte gemeinsam einzuordnen, Fragen zu ihrer Sicherheit im neuen Umfeld zu klären und mögliche Handlungsschritte abzuwägen.

OFEK verfasst eine Stellungnahme an AStA und sensibilisiert für die Wirkung solcher Willkommensgeschenke auf jüdische und israelische Studierende. Die Studentin bleibt dabei anonym.

ofek
אופק

Institutionelle Fachberatung und Gruppenangebote im Hochschulkontext

seit Oktober 2025

Institutionelle Beratung und Prozessbegleitung

zum Umgang mit antisemitischen Vorfällen und Betroffenenschutz

50 Termine → **293** Teilnehmende

Fachsupervisionen

2 Termine → **4** Teilnehmende

Vorträge, Workshops und Fortbildungs-maßnahmen

35 Termine → **634** Teilnehmende

Safer Spaces

und sonstige Empowerment-Angebote

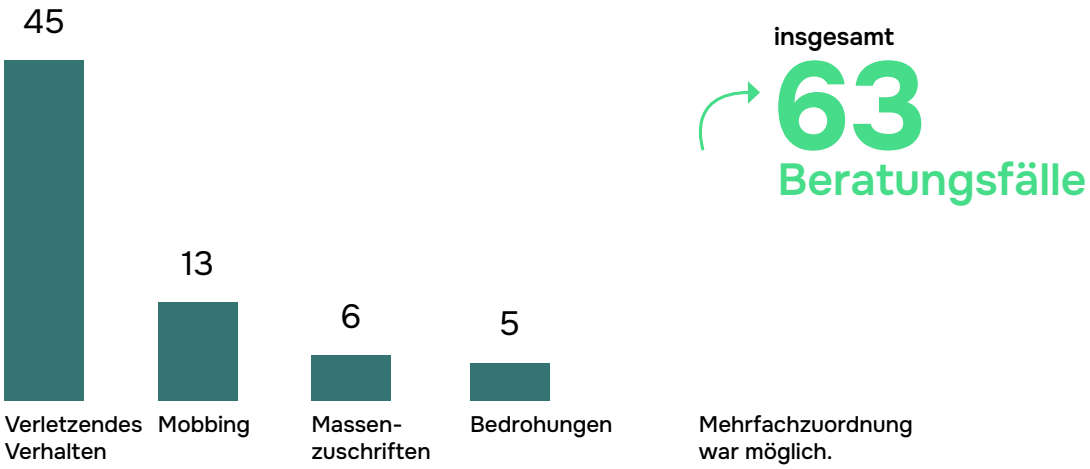
11 Termine → **72** Teilnehmende

Der erhöhte Unterstützungsbedarf spiegelt sich auch in der Zahl der Fach- und Fallberatungen an und für Hochschulen wider: Zusätzlich zu der Einzelfallberatung von Betroffenen wurden 50 Fach- und Fallberatungen sowie 35 kontextsensibler Fortbildungen durchgeführt. Studierende mit jüdischer Identität und/oder Familien-geschichte wurden zudem in elf (psychologisch) angeleiteten Gesprächsrunden (»Safer Spaces«) und weiteren Empowerment-Formaten unterstützt.

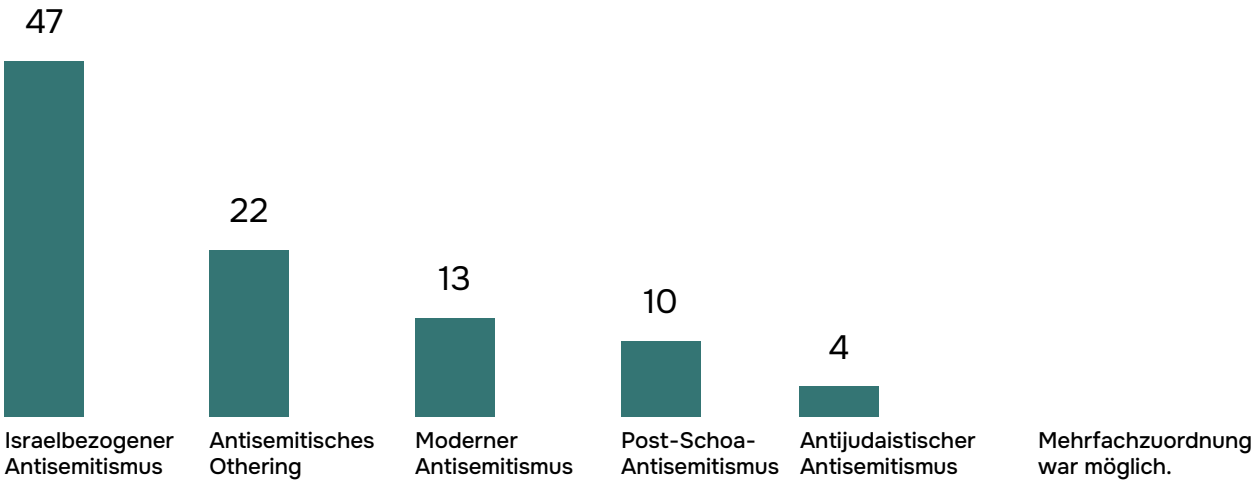
#ofekweek

Betroffenenberatung im Kunst-/Kulturbereich

Verteilung auf die CST-Kategorien/Mobbing



Verteilung auf Dimensionen des Antisemitismus



Im Berichtsjahr 2025/26 wandten sich Ratsuchende in 63 Fällen nach antisemitischen Erfahrungen im **Kunst- und Kulturbetrieb** an OFEK, davon entfielen **41 Fälle auf Berlin.** In nahezu drei Vierteln dieser Fälle stand israelbezogener Antisemitismus im Zusammenhang mit den geschilderten Anfeindungen und Diskriminierungen. Jüdische Künstler:innen mit und ohne biografische Bezüge zu Israel sind zudem zunehmend von **Formen des stillen Boykotts** betroffen. Diese Dynamiken tragen nicht nur dazu bei, jüdische Perspektiven in Kunst und Gesellschaft unsichtbar zu machen, sondern beeinträchtigen die beruflichen Perspektiven und die wirtschaftliche Existenzgrundlage der Betroffenen.

ofek
אופק

Antisemitismus im Kontext von Kunst und Kultur

Seit dem vergangenen Jahr erhält ein freiberuflicher Grafikdesigner zunehmend weniger Aufträge. Er besitzt die niederländische und die israelische Staatsbürgerschaft und lebt seit 20 Jahren in München. Seine israelische Zugehörigkeit ist für andere nicht unmittelbar erkennbar. Auf seinem Instagram-Profil findet sich ein älterer Gedenkpost für seinen am 7. Oktober 2023 ermordeten Cousin. Er fragt sich, ob der Auftragsrückgang damit zusammenhängen könnte. Die Ungewissheit beschäftigt ihn zunehmend, beeinträchtigt seinen Schlaf und wirft Fragen nach seiner beruflichen und persönlichen Zukunft in Deutschland auf.

Bei OFEK findet Ratsuchender Raum, seine Trauer, seine Existenzsorgen und die Befürchtung einer weiteren antisemitischen Adressierung zu besprechen. Gemeinsam werden seine Erfahrungen eingeordnet, Möglichkeiten zur Stabilisierung sowie berufliche und soziale Unterstützungsmöglichkeiten besprochen. OFEK begleitet ihn dabei, Handlungsspielräume zu erschließen und anstehende Entscheidungen über seine Zukunft für sich zu klären.

Institutionelle Fachberatung und Gruppenangebote Kunst- und Kulturbereich

seit Oktober 2025

Institutionelle Beratung und Prozessbegleitung

45 Termine → **281** Teilnehmende

Supervisionen

10 Termine → **72** Teilnehmende

Vorträge, Workshops und Fortbildungs-maßnahmen

23 Termine → **675** Teilnehmende

Die Beratungsfälle verdeutlichen, dass antisemitische Anfeindungen und Ausschlüsse im **Kunst- und Kulturbetrieb** auch **Fragen institutioneller Verantwortung,** des Umgangs mit antisemitischen Vorfällen und der strukturellen Bedingungen von Teilhabe aufwerfen. OFEK e.V. setzt daher neben der **individuellen Fallberatung** auch auf institutioneller Ebene an. Ergänzend zu den **63 Fallberatungen** führte OFEK in diesem Bereich **45 Fach- und Fallberatungen, zehn Supervisionen** sowie **23 Fortbildungen** durch. Im Mittelpunkt stehen die **Entwicklung und Implementierung antisemitismuskritischer Schutzkonzepte, die Etablierung verlässlicher Interventions- und Beschwerdestrukturen sowie die fachliche Begleitung von Institutionen** im Umgang mit antisemitischen Vorfällen. Zugleich zielen die Angebote darauf ab, für unterschiedliche Erscheinungsformen des Antisemitismus zu sensibilisieren und die institutionelle Handlungsfähigkeit nachhaltig zu stärken.

Beratung im Rahmen des Open Arts Hub Berlin – Antisemitismus in Kunst und Kultur in Berlin

seit Oktober 2025

Betroffenenberatung

insgesamt **41** Fälle

Institutionelle Beratung und Prozessbegleitung

22 Termine → **141** Teilnehmende

Supervisionen

10 Termine → **72** Teilnehmende

Vorträge, Workshops und Fortbildungs-maßnahmen

9 Termine → **361** Teilnehmende

Ein wichtiger Rahmen für den Umgang mit Antisemitismus in Kunst- und Kultur war die Einrichtung von **Open Arts Hub Berlin (OAH).** Seit Anfang 2025 bündelt das Verbundprojekt die Angebote und fachlichen Kompetenzen des Instituts für Neue Soziale Plastik, der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin, von RIAS Berlin und OFEK e.V., um antisemitischen Vorfällen, Straftaten und Strukturen im Kunst- und Kulturbereich mit gebündelten Beratungs-, Bildungs- und Interventionsangeboten zu begegnen. Im Berichtszeitraum von Oktober 2025 bis September 2026 bearbeitete OFEK im Rahmen des OAH **41 Beratungsfälle** in Berlin und führte **22 institutionelle Fachberatungen, zehn Supervisionen** sowie **neun teils mehrtätiger Fortbildungen** durch.

Seit dem Projektstart Anfang 2025 hat OFEK im Rahmen des OAH insgesamt **72 Ratsuchende** nach konkreten antisemitischen Vorfällen und Straftaten im Kunst- und Kulturbetrieb teilweise über längere Zeiträume hinweg multiprofessionell beraten. Hinzu kommen 14 **Supervisionen** mit insgesamt 84 Teilnehmenden sowie 37 **institutionelle Fachberatungen** mit 267 Teilnehmenden. Über die unmittelbare Beratungsarbeit hinaus trägt OFEK auch zur **fachlichen Vernetzung und öffentlichen Auseinandersetzung** mit Antisemitismus im Kunst- und Kulturbereich bei. Im November 2025 organisierte OFEK den ersten Fachtag des OAH und war an der inhaltlichen Gestaltung des zweiten Fachtags, der im September 2026 vom Institut für Neue Soziale Plastik ausgerichtet wurde, umfassend beteiligt.

Der OAH ist ein Projekt in Trägerschaft des **Instituts für Neue Soziale Plastik, des Vereins für demokratische Kultur in Berlin e.V.** und der **Beratungsstelle OFEK e.V.** und wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Psychologischer Support

durch das psychologische Team von OFEK e.V.

122 Vermittlungsfälle

402 Sitzungen

Das psychologische Team von OFEK leistet bei persönlichen Krisen und nach traumatischen Erlebnissen akuten psychologischen Support. Das psychologische Team wurde in den letzten 12 Monaten in 122 Fällen aktiv und führte insgesamt 402 Sitzungen durch. Das Niveau der Inanspruchnahme dieses Angebots ist seit Januar 2024 konstant.

ofek
אופק

Antisemitismus im Kontext der Psychotherapie

Ein Ratsuchender wendet sich an OFEK, weil ihn Reaktionen und Äußerungen seiner Therapeutin wiederholt verunsichern. Er hat Familie in Israel und berichtet in seiner Therapie wiederholt von seinen familiären Bezügen und den damit verbundenen Erfahrungen und Belastungen. Zunehmend beschäftigt ihn die Frage, ob die Haltung der Therapeutin möglicherweise die therapeutische Beziehung beeinflusst. Er fragt sich, wie sicher er sich in der Therapie fühlen kann und ob ihm seine Therapeutin womöglich sogar feindselig gegenübersteht.
In einer der folgenden Sitzungen überwindet er sich, seine Unsicherheit offen anzusprechen. Die Therapeutin reagiert aufgebracht und verweist darauf, dass ihre persönliche Haltung zu Israel im Rahmen der Therapie keine Rolle spiele und sie frei sei in ihrer Meinungsäußerung. Der Ratsuchende erlebt diese Reaktion als Bestätigung seiner Befürchtungen. Sein Vertrauen in die therapeutische Beziehung wird zunehmend irritiert. Er fühlt sich gehemmt, über seine jüdische Identität, seine familiären Beziehungen nach Israel und die damit verbundenen Belastungen zu sprechen.

In der Beratung bei OFEK erhält er Raum, seine Verunsicherung und die erlebte Reaktion der Therapeutin zu reflektieren. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die politische Haltung der Therapeutin, sondern die Frage, wie sich die entstandene Unsicherheit auf das therapeutische Vertrauensverhältnis und seine Möglichkeit auswirkt, persönliche und belastende Erfahrungen offen anzusprechen. Die Beratung unterstützt ihn dabei, seine Bedürfnisse und Erwartungen an die therapeutische Beziehung zu klären und mögliche weitere Schritte im Umgang mit der Situation abzuwägen.

Spezialisierte Leistungen bei Beratungsfällen

seit Oktober 2025

Rechtliche Beratung nach antisemitischen Vorfällen

243

Beratung nach AGG und Berliner LADG

49

Verweisberatungen

130

Beratung zu Entschädigungsleistungen nach SGB XIV

4

Als Bestandteil der Fallberatung bietet OFEK neben der rechtlich fundierten Betroffenenberatung auch die Möglichkeit einer **rechtlichen Erstberatung** wie auch **Beratungen im Rahmen des Allgemeinen Gleichstellungsgesetzes** an, wie auch eine **Beratung zu Anträgen auf Leistungen** nach SGB XIV für Betroffene von Gewalt und Terrorismus bzw. deren Angehörige.

OFEK arbeitet in engem Verbund und Austausch mit anderen Beratungsstellen und sozialen Diensten. Je nach Bedarf und Wunsch werden die fallspezifisch an weitere Institutionen verwiesen.

Antisemitismus im öffentlichen Raum

Unterwegs auf dem Weg von der Arbeit stieß ein junger Mann auf an antisemitisches Plakat, welches er entfernte. Hinter ihm tauchte plötzlich ein Mann auf, der ihn verbal und körperlich attackierte.
In Kürze sind drei weitere Männer hinzugekommen. Er hatte keine Chance zu entkommen. Er wurde im Verlauf von ihnen bespuckt, getreten und geschlagen. Inzwischen befand sich der Ratsuchende am Boden und war weiteren Schlägen und Tritten, darunter auch gegen den Kopf ausgesetzt.
Während des Angriffs habe sich eine größere Gruppe von Menschen um das Geschehen versammelt. Der Ratsuchende beschreibt die Situation rückblickend mit dem Gefühl einer Lynch-Szene. Er hat in diesem Moment große Angst um sein Leben gehabt. Eine vorbeilaufende Passantin hat die Männer angeschrien, woraufhin sie von ihm abließen. Er wurde mit schweren Körperverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

OFEK unterstützt den Ratsuchenden mit stabilisierender psychologischer Beratung, Unterstützung bei der Anzeigestellung, Begleitung zu Vernehmungen und beim Beantragen von Entschädigungsleistungen.

Empowerment-Angebote

seit Oktober 2025

insgesamt **36** Termine

788 Teilnehmende

Angeleitete Gesprächsrunden

Safer Spaces

10 Termine

72 Teilnehmende

Empowerment-Workshops

18 Termine

225 Teilnehmende

Awareness-Begleitungen

von Veranstaltungen

6 Termine

466 Teilnehmende

Sonstige Angebote

2 Termine

25 Teilnehmende

Der **Bedarf an Austausch zum Umgang mit Antisemitismus, Bedrohung und Belastung** war auch im dritten Jahr nach dem 7. Oktober überdurchschnittlich hoch, insbesondere an Hochschulen, wo Studierende jüdischer Herkunft, mit jüdischer Identität und/oder Familiengeschichte immer wieder mit Anfeindungen und Ausschluss, aber auch mit verbaler und physischer Gewalt direkt wie auch indirekt konfrontiert sind. OFEK hat seit Oktober 2024 18 Empowerment-Workshops mit 225 Teilnehmer:innen und zehn angeleitete Gesprächsrunden mit 72 Teilnehmer:innen konzipiert und angeleitet. Davon richteten sich elf Formate an jüdische Hochschulangehörige.

Zu den Schwerpunkten der **Empowerment-Arbeit** zählten ein Empowerment-Wochenende für Studierende mit jüdischer Familiengeschichte aus Hessen (Oktober 2025), ein intersektional ausgerichtetes „Braver Space"-Wochenende (November 2025) sowie ein Empowerment-Wochenende für FLINTA* mit jüdischer Biografie, das im Juni 2026 im Rahmen der „Golem-Gatherings"-Reihe stattfand.

OFEK hat aber auch auf den erhöhten **Bedarf nach Erfahrungsaustausch** in einem sichereren Raum in anderen gesellschaftlichen Bereichen reagiert: So fanden im Rahmen des Projekts SUPPORT seit Oktober 2025 fünf Safer Spaces-Runden für **jüdische Psycholog:innen und Psychotherapeut:innen,** darunter eine, die sich ausdrücklich an hebräischsprachige Teilnehmer:innen richtete. Anfang Dezember findet ein weiterer Safer Space im Rahmen von SUPPORT statt (auf Deutsch).

OFEK bietet auf Anfrage **Awareness-Begleitung von Veranstaltungen** an. Im dritten Jahr nach dem 7. Oktober war OFEK bei sechs Veranstaltungen mit über 466 Teilnehmer:innen als Awareness-Team tätig.

Weitere Angebote seit Oktober 2025 umfassten das Gesprächsformat „Support für Eltern: Mit Kindern über Krieg und Antisemitismus sprechen" sowie das Format mehrsprachiger psychologischer Gruppen.

Insgesamt haben an kontextsensiblen 35 Empowerment-Formaten 788 Personen teilgenommen.

Institutionelle Fach- und Krisenberatung

Institutionelle Beratung zur Strukturentwicklung

274 Termine

- 50 Hochschulkontext
- 45 Kunst, Kultur und musealer Bereich
- 44 Verwaltung
- 38 Zivilgesellschaft
- 37 Jüdische Gemeinden
- 18 Politik
- 14 Schule & Bildung
- 7 Gesundheit & soziale Arbeit
- 6 Jugendarbeit
- 5 Polizei & Justiz
- 4 Kirche
- 4 Sport
- 2 Sonstige

1.651

Teilnehmende

OFEK verbindet psychosoziale, psychologische und rechtsbasierte Betroffenenberatung, Community-Arbeit und institutionelle Fachberatung. Ausgangspunkt sind die **Erfahrungen und konkreten Unterstützungsbedarfe** der Ratsuchenden. Die Beratung zielt darauf ab, Betroffene nach antisemitischen Vorfällen und Straftaten zu stabilisieren, ihre Rechte und Handlungsmöglichkeiten zu stärken und sie bei der Bewältigung der Tatfolgen und der Geltendmachung von Ansprüchen sowie bei notwendigen Interventionen multiprofessionell zu unterstützen. Gruppenberatungen und Empowerment-Angebote schaffen darüber hinaus Räume für Austausch, gegenseitige Unterstützung und die Stärkung jüdischer Selbstbestimmung.

Zugleich greift OFEK die in der Beratung sichtbar werdenden institutionellen Problemlagen auf. Die institutionelle Fachberatung richtet sich insbesondere an Schulen, Hochschulen, Gedenkstätten, Behörden, Medien, Einrichtungen aus Kunst, Kultur und andere Bereiche sowie Regelstrukturen. Das Team begleitet Verantwortliche bei der Einordnung und Bearbeitung antisemitischer Vorfälle, Klärung institutioneller Zuständigkeiten, Entwicklung antisemitismuskritischer Schutzkonzepte und Etablierung verbindlicher Beschwerde- und Interventionswege. OFEK **verbindet damit den Schutz und die Stärkung der Betroffenen mit der Verantwortung von Institutionen, Antisemitismus wirksam entgegenzutreten und Bedingungen für Sicherheit, Anerkennung und gleichberechtigte Teilhabe** zu sichern.

Institutionelle Beratung im Schulkontext

Schüler:innen der 10. Klasse besuchen eine KZ-Gedenkstätte. Im Bus drehen sich mehrere der Jugendlichen zu einem Jungen um, dessen jüdische Identität in der Klasse bekannt ist und sagen: »Wegen dir müssen wir uns das heute anschauen.«

Die Eltern des Jugendlichen wenden sich an OFEK, um Unterstützung für ihren Sohn und weitere Schritte gegenüber der Schule zu besprechen. Der Jugendliche hat in den vergangenen Jahren wiederholt Antisemitismus erlebt und fühlt sich im Schulalltag zunehmend allein. OFEK bietet ihm entlastende Gespräche an, bestärkt ihn in seiner Wahrnehmung und unterstützt ihn dabei, mit den Belastungen umzugehen und eigene Handlungs-möglichkeiten zu entwickeln. Zugleich berät OFEK den Klassenlehrer und nimmt die Verantwortung der Schule als Ganzes in den Blick: Gemeinsam werden Möglichkeiten erörtert, den Jugendlichen zu schützen, verlässliche Ansprechpersonen einzubinden und einen verbindlichen Umgang mit antisemitischen Vorfällen zu entwickeln.

Institutionelle Fach- und Krisenberatung

(Krisen-)Supervision für jüdische und Kunst- und Kultureinrichtungen

20 Termine

- **10** Kunst, Kultur und musealer Bereich
- **8** Jüdische Gemeinden
- **2** Hochschule und Studierende

108

Teilnehmende

Fort- und Weiterbildungen

seit Oktober 2025

139 Termine

- 35 Hochschulkontext
- 31 Zivilgesellschaft
- 23 Kunst, Kultur und musealer Bereich
- 21 Schule & Bildung
- 12 Verwaltung
- 5 Jüdische Gemeinden
- 2 Polizei & Justiz
- 2 Politik und Mandatsträger:innen
- 8 Sonstige

4.062

Teilnehmende

OFEK auf Podien

seit Oktober 2025

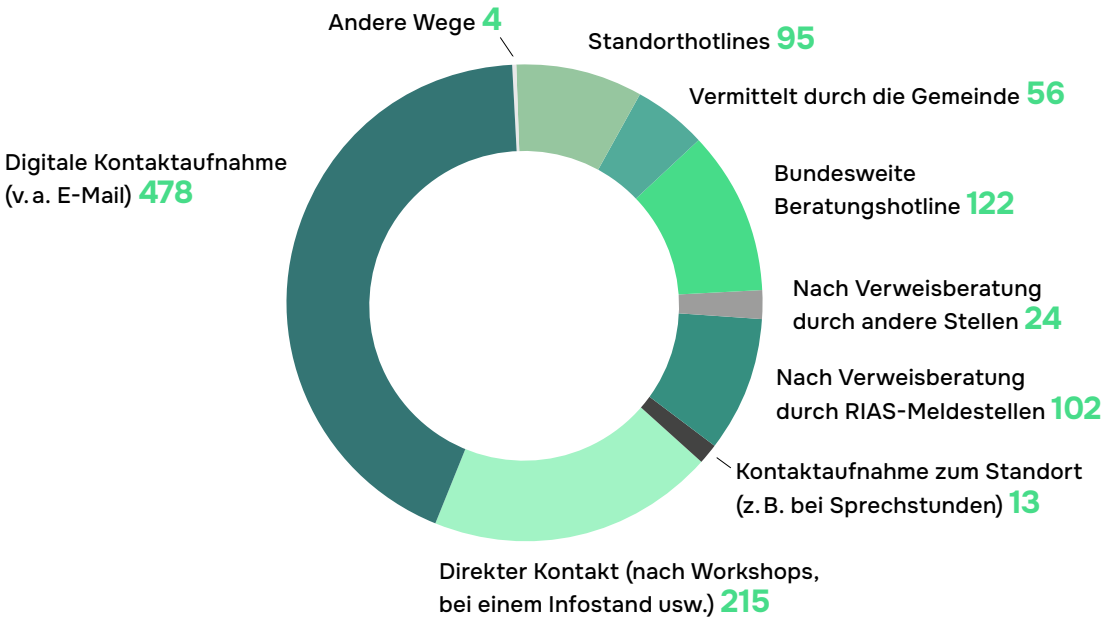
39 Termine

1.887

Teilnehmende

Kontaktwege der Beratung

seit Oktober 2025

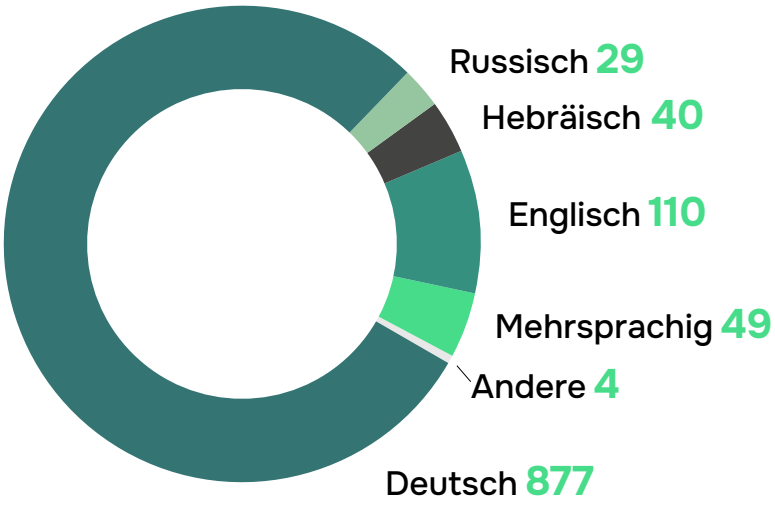


Die Verteilung der Anfragen auf unterschiedliche Zugangswege zeigt die zentrale Bedeutung **niedrigschwelliger und unmittelbar erreichbarer Beratungsangebote.** OFEK hat die bundesweite Hotline daher sukzessive ausgebaut und an allen Standorten lokale telefonische Sprechstunden eingerichtet. Zugleich erreichen Anfragen die Beratungsstellen auf unterschiedlichen Kommunikationswegen; besonders häufig werden E-Mail, die bundesweite Hotline und die Sprechstunden vor Ort genutzt. Die hohe Nutzung der telefonischen Angebote unterstreicht, wie wichtig ein direkter, niedrigschwelliger und zeitnaher Zugang zu spezialisierter Beratung ist.

Gerade weil das Sprechen über Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen häufig schwerfällt und das Erlebte zunächst eingeordnet werden muss, kommt dem ersten Kontakt eine besondere Bedeutung zu. **Beratung bedeutet deshalb zunächst, Raum zu geben, zuzuhören und durch Solidarität und Parteilichkeit emotionale und moralische Unterstützung** zu leisten. Darauf aufbauend erbringen die Berater:innen je nach Fall weitere psychosoziale, rechtliche und intervenierende Unterstützungsleistungen und begleiten Ratsuchende häufig über einen längeren Zeitraum.

Beratungssprache

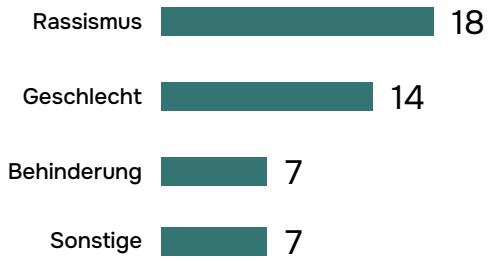
Beratungsfälle seit Oktober 2025



OFEK bietet alle Beratungsleistungen sowie weiterführende Beratungsangebote der psychologischen und rechtlichen Beratung auf Deutsch, Englisch, Russisch und Hebräisch an. Bei Bedarf können Übersetzungshilfen oder auch weitere Sprachen angefragt werden.

Mehrdimensionale Diskriminierungserfahrungen

bei Beratungen zu antisemitischen Vorfällen



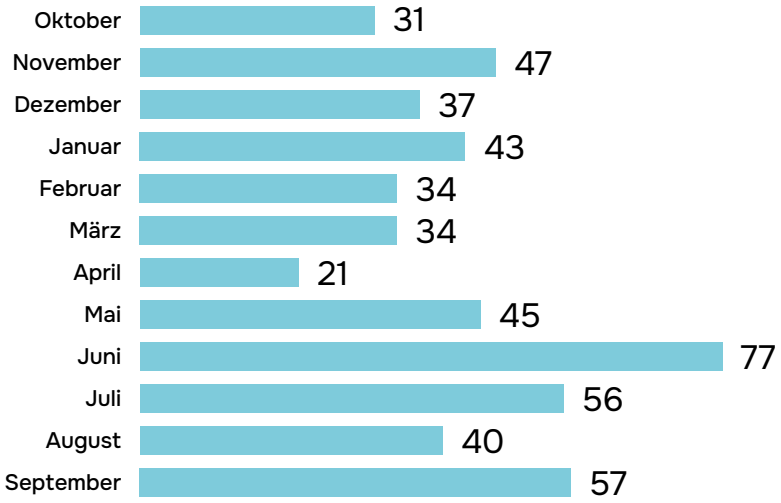
Neben Antisemitismus erleben Jüdinnen:Juden auch andere Formen von Gewalt und Diskriminierung. OFEK berücksichtigt diese **Mehrdimensionalität** in der Beratung aus einer intersektionalen Perspektive. Antisemitische Erfahrungen können sich mit Rassismus, Altersdiskriminierung sowie Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht, sozialer Herkunft, Migration, Sprache oder gesundheitlicher Beeinträchtigung verschränken und dadurch spezifische Belastungs- und Ausschlusserfahrungen hervorbringen. Ein **erweitertes Antisemitismusverständnis** rückt in der Beratung diese Verschränkungen in Fokus. Antisemitismus ist zudem als eigenständiges gesellschaftliches Gewalt- und Diskriminierungsverhältnis zu verstehen, das sich mit anderen Ungleichheits- und Machtverhältnissen verbinden und in konkreten Situationen wechselseitig verstärken kann.

ofek
אופק

MATAN מתן
קו קשב ותמיכה בעברית

Seelsorge auf Hebräisch

Hotline MATAN / Anzahl der Gespräche



insgesamt
522

Die **hebräischsprachige Telefonseelsorge MATAN** verzeichnet kontinuierlich steigende Anrufzahlen. Von Oktober 2025 bis September 2026 gingen 522 Anrufe ein (Vorjahreszeitraum: 435). MATAN berichtet, dass sich Belastungen privater wie gesellschaftlicher Natur verzögert in der Inanspruchnahme des Dienstes widerspiegeln können. So können manche Anrufende erst Wochen oder Monate später eine Krise thematisieren und rufen erst dann bei MATAN an.

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

Gefördert vom
Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!
Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Baden-Württemberg Ministerium für Soziales, Arbeit und Gesundheit
Baden-Württemberg Staatsministerium
Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

Gefördert durch
BERLIN
Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung
im Rahmen von
DEMOKRATIE. VIELFALT. RESPEKT.
Das Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus
BERLIN
Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Gefördert im Rahmen des Landesprogramms
HESSEN
AKTIV FÜR DEMOKRATIE UND GEGEN EXTREMISMUS

DEMOKRATIE ZENTRUM NRW
lpb nrw
Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen

SACHSEN-ANHALT
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Gefördert im Rahmen des Landesprogramms
#WIRSINDDASLAND
DEMOKRATIE. VIELFALT. WELTOFFENHEIT.
IN SACHSEN-ANHALT

STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS
Freistaat SACHSEN
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Freistaat Thüringen
Staatskanzlei

V.i.S.d.P.: Marina Chernivsky, Vorstand und Geschäftsführung.
OFEK e.V., Postfach 58 03 16, 10413 Berlin. E-Mail: info@ofek-beratung.de